

Leipziger
Tageblatt



No. 191. Montags

den 10. Juli 1815.

Ueber Nationalbildung.

(Bruchstück aus einem größern historisch-philosophischen Werke über Volksthum alter und neuer Zeit, von D. Karl Baldamus.

(Fortsetzung.)

Nach dem, was uns die Römischen Schriftsteller von der Pädagogik ihrer Landsleute wissen lassen, leidet es keinen Zweifel, daß die Keime der Vaterlandsliebe, welche in den Zeiten des Freistaats so viele Wunder erzeugten, in dem zarten Kindesalter gelegt wurden. Der Knabe erfuhr früh die Großthaten seiner Ahnherrn. Die Triumphbogen waren lebende Geschichtsbücher, die das Senatus Populusque Romanus mit flammenden Buchstaben vor die Seele des jungen Römers rückten, und seinem Nationalstolze die erste Nahrung gaben.

Als der Pustsch die Römerinnen von ihren Kindern trennte, und die Erziehung in die Hände gelehrter und ungelehrter Freigelassener kam, da wich der Geist des tapfern Romulus

von seinen entarteten Enkeln. Es gab keine Cornelia mehr.

Die Pädagogen, meist Griechen aus der Klasse der gebildeten Freigelassenen, konnten ihren slavischen Sinn nicht ganz verläugnen; Der kühne Geist der alten Römer mußte sich in die Fesseln Griechischer Weisheit schmiegen. —

Aus dem herrlichen Baume, der seine frischen Lebensreiter nach allen Weltgegenden trieb, und in dessen Schatten der Nachruhm der Brutusse und Catonen auf dem ewigen Lorbeer seinen Heldenschlummer hielt, wurde eine Treibhauspflanze, die nach der Schere des Gärtners ihren Lauf nahm.

So lieblich die Blüten der griechischen Kunst den rauhen Römern entgegen dufteten, und so viel die griechischen Weisen und Künstler zu der Verherrlichung der Weltbeherrscherin beigetragen haben, so sind doch durch sie dem römischen Volkscharakter die ersten Wunden geschlagen worden, durch die der Koloss in spätern Zeiten, als steigender Luxus das Uebel vermehrte, allmählig in Trümmer zerfiel.